

# Die Schweiz im Bann von Alex Katz



Ein Teil seines Spätwerks: In der Galerie Monica de Cardenas in Zuoz zeigt Alex Katz Arbeiten aus den vergangenen drei Jahren.

Bild Rolf Canal

**Die Galerie Monica de Cardenas in Zuoz zeigt derzeit neben grossen Porträts kleinere Arbeiten des amerikanischen Malers Alex Katz. Die Präsentation ist der Auftakt zu einer Reihe von hochkarätigen Ausstellungen des Künstlers in der Schweiz.**

Von Marina U. Fuchs

Zuoz. – Alex Katz wurde 1927 in New York als Sohn russischer Einwanderer geboren. Er malt gegenständlich in einer unverwechselbaren, ihm eigenen Bildsprache. Einfach und schlicht muss für ihn Kunst sein, sagte er einmal in einem Interview. Er möchte möglichst viele Menschen mit seinen Arbeiten ansprechen und diesen verschiedene Anknüpfungspunkte bieten. Er abstrahiert, bewahrt aber dennoch die charakteristischen Merk-

male dessen, was er abbildet, sei es nun Landschaft und Natur oder Personen. Mit seinen grossformatigen flächigen Arbeiten will er durch scharfe Konturen Motive verdeutlichen und wird deshalb von der Öffentlichkeit oft als Pop-Art-Künstler eingeordnet. Er selbst versteht sich aber als post-abstrakter Maler, der in seiner realistischen Arbeit die Figuren- und Zeichenelemente so anordnet, dass der Betrachter sie im Kopf selbst zusammenfügen kann.

**Das kleine Format steht im Zentrum**  
Während das Zürcher Haus Konstruktiv seine umfangreiche Soloausstellung den Landschaften im Werk von Katz widmet, stellt das Musée Cantonal des Beaux Arts in Lausanne Werke von Katz denen von Félix Vallotton gegenüber. Monica De Cardenas, die bei beiden grossen Ausstellungen an der Organisation beteiligt ist, konzen-

triert sich bei ihrer Präsentation in Zuoz – neben drei grossen Porträts – auf mehrheitlich kleine Formate aus den vergangenen drei Jahren. Sie zeigt so eine intimere, weniger bekannte Seite des Malers. Katz selbst bezeichnet diese kleinen Formate, die ihm als Vorstudie für grosse Arbeiten dienen, als «Oil Sketches». Er malt auf Masonit, einer Holzfaserverplatte, die hauptsächlich im Gitarrenbau und der Haustürfertigung verwendet wird. Fünf Schichten weisse Farbe dienen als Grundierung. Darauf hält er dann erste Ideen oder eine bestimmte Stimmung fest und testet Komposition und Farbigkeit.

**Arbeiten voller Rhythmus**

Aber diese Vorstudien von Katz sind trotzdem ganz eigenständige Arbeiten, die gerade auch wegen ihres Formats begeistern – Porträts, Landschaften, Akte und in jüngerer Zeit immer

wieder Blumen. Diese abstrakten und doch gegenständlichen Blumen und Blüten sind mit leichter Hand arrangiert, die Komposition konzentriert sich auf Rhythmus und Farbe und erinnert fast an musikalische Partituren.

In der Chesa Albertini, dem stilvoll renovierten alten Engadiner Bauernhaus, in dem sich die Galerie Monica de Cardenas befindet, wirken diese kleinen Formate auf den grossen weissen Wänden ganz besonders eindrücklich. Sie bauen ein ganz eigenes Spannungsfeld auf, laden ein zum Spiel zwischen Nähe und Abstand. Seerosenbilder, die an den französischen Impressionisten Claude Monet erinnern, entwickeln trotz aller Ähnlichkeit eine eigene intensive Aussage und spezielle Anziehungskraft. Ähnlich wie drei kleinere Aktbilder. Vor gelborangem Hintergrund posieren die Frauen wie zufällig, ganz natürlich,

unbeobachtet scheinend und letztlich doch ausgestellt.

Auch wer von Katz vor allen Dingen die oftmals plakativ wirkenden grossen Porträts schätzt, wird in Zuoz nicht enttäuscht. Im Eingangsbereich der Galerie macht «Tiffany» ein hohes und schmales Bild im Format 244 mal 85 Zentimeter neugierig, bildet doch Katz nur das halbe Gesicht ab. «Clarissa» fasziniert im extremen Querformat mit seiner Schlichtheit, dem tiefen Ausdruck mit wenigen Mitteln, während gerade im Halbakt «Nude» das Anliegen von Katz deutlich wird, aus der individuellen Erscheinung den wesentlichen allgemeingültigen Ausdruck zu destillieren.

«Alex Katz». Bis 30. März. Galerie Monica de Cardenas, Via Maistra 41, Zuoz. Öffnungszeiten: dienstags bis samstags 15 bis 19 Uhr.

# Die Lufthunde landen für einen Zwischenstopp in Lavin

**Ueli Bichsel und Marcel Joller haben am Samstag unter dem Namen Die Lufthunde einen begeisternden Auftritt in der Mehrzweckhalle in Lavin geboten. Zu sehen waren zwei Clowns in Hochform.**

Von Jürg Wirth

Lavin. – Nein, die Elefanten waren nicht in Lavin, respektive sie waren dort, aber haben geschlafen, deshalb konnten sie nicht auftreten, wie Ueli Bichsel am Samstag in Lavin erklärte. Bichsel ist bekannter Clown und die eine Hälfte des Duos Die Lufthunde, die andere Hälfte gibt Marcel Joller. Gegründet haben sie das Duo 1981, bis 1998 tourten sie erfolgreich durch die Schweiz und Europa. 1993 entstand aus den Lufthunden und befreundeten Künstlern der Zirkus Federlos, mit dem die beiden gar in Afrika auftraten.

Aus Afrika kommen auch die Elefanten, die jetzt nordisch schlafen, wie Bichsel in der Schlussnummer erklärte. «Wenn 20 Elefanten vor dir stehen und anstatt im Stroh nordisch schlafen wollen, sagst du nicht einfach Nein», begründete er das Komfort-Upgrading.

Danach verdeutlichte er die Probleme, die sich mit den fünf mal zehn Meter grossen Fixleintüchern ergeben, beim Waschen, beim Zusammenlegen und dann wieder beim Aufspannen.

Während die Elefanten schliefen, fanden sich rund 180 Besucher in der Mehrzweckhalle in Lavin ein, dem Temporärspielort der Kulturstätte La Vouata. Dies waren bloss rund 50 Personen weniger, als Lavin Einwohner hat. Laviner waren zwar nicht so viele da, dafür umso mehr Engadiner. Denn das Konzept von La Vouata, seit 2012 unter Führung der jungen Generation, richtet sich vor allem an Einheimische. Das Kleintheater bespielt normalerweise die Nebensaisons. Deshalb mischten sich bei den Lufthunden auch einige Touristen unter die Gäste.

**Über 1000-mal aufgeführt**

Das Publikum sah die beiden Künstler oder Clowns in Hochform. Von der langen Trennung – die Lufthunde spielen erst seit knapp zwei Jahren wieder zusammen – war ihnen nichts anzumerken. Nach einer pantomimischen Einleitung folgte bereits die legendäre Kühlschrannummer. Über 1000-mal hätten sie die bereits gespielt, bemerkte Joller nach der Vorstellung. Doch



Ein Klassiker im Gepäck: Ueli Bichsel (links) und Marcel Joller zeigen in Lavin auch ihre legendäre Kühlschrannummer.

Bild Jürg Wirth

von Abnützerserscheinungen keine Spur, sie bleibt brandaktuell, gerade in einer touristischen Region. Es geht um Gastfreundschaft, Verständigung und die Liebe. Ein Spediteur sucht einen Abnehmer für seinen Kühlschrank, findet aber keinen. Nach einer kurzen Zwischennutzung als Jukebox entsteigt dem Nachkriegsmöbel ein wi-

derborstiger Kellner. Dieser nötigt den Gast zu einer fremd klingenden Speise, die sich als Spiegelei auf heisser Blechdose herausstellt. Gekocht im Kühlschrank von der Marie oder von wem auch immer. Wie sich dann zeigt, hat sich der Kellner zu seinen, vorsichtig formuliert, zurückhaltenden Freundlichkeiten nur deshalb hinrei-

sen lassen, weil er einen Tanzpartner wollte. Am Schluss schweben die beiden zu Tangomusik übers Parkett.

**Von Robben und nackten Menschen**

Dass die Königsrobbe Philipp schweben würde, kann man nicht behaupten, das Wesen der Robbe hat Joller aber durchaus erkannt. Er schleppt sich liegend auf seinen Vorderarmen über die Bühne, und der langbeinige Zirkusdirektor verlangt allerhand Kunststücke von ihm. Philipp schwankt dabei zwischen Freude und Verweigerung, flirtet mit seinen Patschhändchen – äh, -flossen – lieber mit dem Publikum, als auf seiner Nase drei bissige Piranhas zu balancieren. Danach hätten Chinesen auftreten sollen, doch die waren etwas Kleines essen, die Russen eliminierten sich beim russischen Roulette, genauso wie die beiden Protagonisten Knill und Knoll, die die Sprengung nicht überlebten und sich im Himmel wieder fanden. Dafür haben sie die nackten Menschen im proppvollen Paradies getroffen. Und getroffen haben alle Anwesenden an diesem Abend zwar keine Elefanten, dafür zwei Künstler, bei denen man froh ist, dass sie wieder zusammen unterwegs sind.